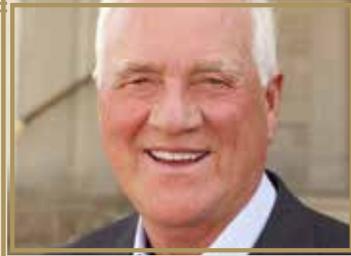


die top 12

PERSÖNLICHKEITEN, DIE ÖSTERREICH BEWEG(T)EN

Frank Stronach

So eine Geschichte schreibt nur das Leben: ein steirischer Werkzeugmacher, der in die Ferne zog, beinahe scheiterte und schließlich in Kanada ein Vermögen verdiente. Nur das Ende ist weniger rühmlich: Seit Frank Stronach in die Heimat zurückkehrte, zeigt er seine Verbundenheit durch ebenso fragwürdige wie erfolglose Investments in Bauprojekte, Pferdesport und Fußballklubs. Neuerdings macht der ehemalige Magna-Boss Politik. Um rasch Klubstatus zu erlangen, rekrutierte er sein Team aus Hinterbänkeln anderer Parteien. Ob dabei Geld als Lockmittel diente, blieb ungeklärt. Zwei Millionen Euro investierte Stronach bereits in sein neues Projekt, weitere könnten folgen. Immerhin müsse er sich ja »die Medien kaufen«, wie Stronach einem italienischen TV-Sender freimütig bekannte. In skurrilen »ZiB 2«-Auftritten ließ der autoritäre 80-Jährige durchblitzen, dass er von Demokratie, klaren Aussagen und Medienfreiheit wenig hält. Seine Fans scheinen die inhaltsleeren Sprechblasen in drolligem Deutsch nicht zu stören: In Umfragen liegt das Team Stronach konstant bei 10 %, Tendenz steigend. Dem ungeduldrigen Parteigründer geht das alles trotzdem zu langsam. Er will die Nummer eins werden - was sonst? Sollte das nicht klappen, sucht er sich eben ein neues Hobby.



René Benko

Gerade als ihn Neider und Skeptiker bereits vor dem Absturz sahen, landete René Benko einen Überraschungscoup. Zunächst konnte im

Herbst eine Anleihe von 150 Millionen Euro nicht einmal zur Hälfte platziert werden, die Signa-Gruppe musste sie großteils selbst zeichnen. Im November wurde der Immobilieninvestor wegen »verbotener Intervention« in einer Steuerangelegenheit in erster Instanz zu zwölf Monaten bedingter Haft verurteilt. Kurz vor Weihnachten erhielt Benko den Zuschlag für das Berliner Kaufhaus KaDeWe und 16 weitere Kaufhäuser. Damit bewies der erst 35-jährige Tiroler, der zum Jahreswechsel 2011/12 noch vergeblich um die deutsche Kaufhof-Kette geboten hatte, abermals einen guten Riecher für lukrative Einkaufstempel. Auch die Wiener Luxusmeile rund um die Tuchlauben, »Goldenes Quartier« genannt, füllt sich nach Anlaufschwierigkeiten langsam mit prominenten Labels. Seit 2008 hat der ehemalige Schulabbrecher sein Portfolio mehr als verdoppelt und will weiter auf Shoppingtour gehen - allen Gerüchten um finanzielle Troubles zum Trotz.

Monisha Kaltenborn

Dass sie jemand für die Übersetzerin hält, dürfte nun nicht mehr passieren: Seit Oktober ist Monisha Kaltenborn erste Teamchefin in der Formel 1. Die Österreicherin mit indischen Wurzeln übernahm von Peter Sauber den gleichnamigen Rennstall, wo sie bereits seit 2000 tätig ist. Seit 2010 ist Kaltenborn Vorsitzende der Geschäftsführung, seit 2011 hält sie ein Drittel der Firmenanteile. Die Juristin, die mit ihrem Mann und zwei Kindern in der Schweiz lebt, nimmt ihre Sonderstellung in der Männerdomäne locker: »Manchmal kann es ein echter Vorteil sein, unterschätzt zu werden.« Die sportlichen Ziele steckt sie umso höher - mehr als der sechste Platz in der Konstrukteurswertung wie in der abgelaufenen Saison sollte drin sein.



Michael Haneke/Christoph Waltz

Österreich, eine Filmnation? Waren internationale Auszeichnungen früher nur seltene Ausnahmen, zählen österreichische Filmschaffende bei großen Festivals inzwischen schon fast zu den Stammgästen. Nach den Erfolgen bei der Golden-Globe-Verleihung, die Regisseur Michael Haneke und Schauspieler Christoph Waltz die begehrten Trophäen brachte, scheinen heuer sogar mehrere Oscars in Reichweite. Waltz ist mit seiner Rolle in Tarantinos Western »Django Unchained« Anwärter für die Auszeichnung als bester Nebendarsteller, Hanekes Film »Amour« geht mit fünf Nominierungen sogar als einer der Favoriten ins Rennen. Dass die preisgekrönten Filme wegen der mickrigen österreichischen Filmförderung großteils im Ausland produziert werden, geht in der allgemeinen Euphorie unter.



David Alaba

Wenn Österreich das Ticket für die Fußball-WM abermals verpasst, ist es mit Sicherheit nicht seine Schuld: David Alaba zählt zum Besten, das die rot-weiß-rote Nation seit langem zu bieten hat. Der erst 20-Jährige dirigiert selbstbewusst die Verteidigung des FC Bayern München, wo er seit 2008 unter Vertrag steht. Im April 2012 bewies Alaba im Champions-League-Halbfinale gegen Real Madrid im ausverkauften Bernabéu-Stadion Nervenstärke, als er im Elfmeterschießen als Erster antrat und - im Gegensatz zu Stars wie Lahm und Ronaldo - eiskalt verwertete. Auch eine zwölfwöchige Verletzungspause konnte das bescheiden gebliebene Ausnahmetalent nicht entmutigen. Im Dezember wurde Alaba zum zweiten Mal in Folge zu Österreichs Fußballer des Jahres gewählt. Nun kennt ihn auch der Tiroler Landeshauptmann Günther Platter, der den nigerianisch-philippinischen Wiener weltgewandt mit »How do you do?« begrüßt hatte.



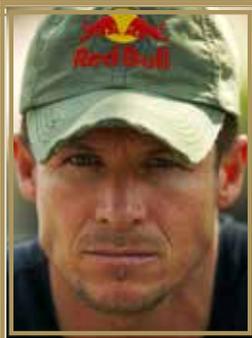
Gerhard Zeiler

Nur kurz hatte er über eine zweite Amtszeit als ORF-Generalsekretär nachgedacht. Doch statt Wien wurde es London. Seit Mai 2012 managt Gerhard Zeiler das Auslandsgeschäft der Time-Warner-Tochter Turner Broadcasting System (TBS). Mit rund zwei Milliarden Dollar werkt der ehemalige RTL-Boss zwar nun in kleineren Dimensionen, der Job bietet jedoch interessante Perspektiven. TBS betreibt mehr als 130 Kanäle in 200 Ländern. Zeiler soll den Markt in Lateinamerika, Asien und Europa aufbauen. Zunächst sind jedoch Einsparungen angesagt: 250 Mitarbeiter - rund 30 % der Belegschaft - müssen gehen.



Gabriela Moser

Im Oktober 2011 hatte die resolute Abgeordnete der Grünen voller Elan als Vorsitzende des Untersuchungsausschusses losgelegt. Der anfängliche Respekt über Parteigrenzen hinweg schlug bald in Häme und Zorn um. Mit Akribie und Hartnäckigkeit legte die frühere AHS-Lehrerin das Korruptionsgeschwür der Republik offen, bis die Koalitionsparteien vom Stochern nach dubiosen Geldkanälen genug hatten. Der Streit um die Freigabe von Akten bot den willkommenen Anlass, sich der lästigen Aufdeckerin zu entledigen. Moser trat lieber selbst zurück und überließ ihrem Nachfolger, dem FP-Abgeordneten Walter Rosenkranz, das unwürdige Finale. Am 16. Oktober war der U-Ausschuss Geschichte. Das fragwürdige Sittenbild zwischen Freunderlwirtschaft und Amtsmissbrauch bleibt hoffentlich noch lange in Erinnerung.



Felix Baumgartner

Über den Nutzen eines Sprungs aus der Stratosphäre mögen sich viele streiten. Für Felix Baumgartner und seinen Sponsor Dietrich Mateschitz ist er völlig klar. Der 43-jährige Extremsportler brach damit laut FAI, dem internationalen Luftsportverband, drei Weltrekorde - höchster Absprung mit einem Fallschirm, tiefster freier Fall und größte im freien Fall erreichte Geschwindigkeit ohne Stabilisierungsschirm. Für Red-Bull-Gründer Mateschitz brachte die mediale Aufmerksamkeit einen geschätzten Werbewert von rund einer Milliarde Euro. Mehr als 200 TV-Stationen berichteten live aus New Mexico, acht Millionen Menschen klickten den Sprung auf YouTube an, drei Millionen Österreicher verfolgten die mehrstündige Sondersendung des ORF. Die 25 Millionen Euro Projektkosten waren somit eine solide Investition. Baumgartner hingegen dürfte die dünne Luft nicht ganz wohl bekommen sein: Zunächst wünschte er sich »eine gemäßigte Diktatur« als beste Regierungsform, dann fand er für Depardieus Steuerflucht nach Russland verständnisvolle Worte. Baumgartner hatte seinen Wohnsitz im Frühjahr 2012 ebenfalls steuerschonend in die Schweiz verlegt, dort könne man sich »mit dem Finanzminister einigen«.

Die Top-Managerin

Sie blieb in Österreich auch 2012 eine Ausnahmeerscheinung. Laut »Frauen.Management.Report« der Arbeiterkammer Wien sind in den Vorständen der österreichischen Top-200-Unternehmen nur 5,1 % Frauen vertreten, in den Aufsichtsräten 11,2 %. In fast der Hälfte der Unternehmen gibt es weder im Vorstand noch im Aufsichtsrat eine Frau. In den Vorständen der börsennotierten Unternehmen lassen sich die Managerinnen gar an einer Hand abzählen: Es sind genau vier. Österreich zählt damit in Europa zu den Schlusslichtern.



Wolfgang Prock-Schauer

Die Air Berlin, zweitgrößte deutsche Fluglinie, bleibt in Bewegung. Der 56-jährige Österreicher Wolfgang Prock-Schauer übernahm zum Jahreswechsel das »Himmelfahrtskommando«, wie Beobachter zynisch meinen, von Interims-CEO Hartmut Mehdorn. Prock-Schauer kennt das Luftfahrtgeschäft wie seine Westentasche. Nach dem Studium an der Wiener Wirtschaftsuniversität heuerte er zunächst bei der AUA an und führte danach die indische Jet Airways an die Börse. Der strauchelnden Lufthansa-Tochter British Midland International konnte er nicht helfen, sie ging letztlich an British Airways. Auch die Air Berlin steht samt der österreichischen Linie Fly Niki finanziell schwer unter Druck. Die Kosten sollen um 400 Millionen Euro gesenkt werden, 900 Mitarbeiter verlieren ihren Job. Ex-Airline-Chef Niki Lauda hat offenkundig ein gutes Händchen bewiesen, als er seine Anteile vor einem Jahr komplett an die Deutschen verkaufte - gerade noch zum richtigen Zeitpunkt.



Heini Staudinger

GEA gegen FMA - das ist Brutalität. Heini Staudinger, Waldviertler Schuhfabrikant, zieht gegen die Finanzmarktaufsicht in den Kampf. Stein des Anstoßes: Weil er von

den Banken für den Ausbau seines Unternehmens keinen Kredit bekam, borgte sich Staudinger von Freunden und Bekannten insgesamt drei Millionen Euro gegen 4 % Verzinsung. In den Augen der FMA agiert der 59-Jährige damit als Bank, ohne die nötige Konzession zu besitzen. Gegen die Androhung einer Beugestrafe von 10.000 Euro hat Staudinger nun Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof eingebracht. WKO-Präsident Christoph Leitl lässt prüfen, wie das Crowdfundingmodell auf legale Beine gestellt werden kann. Der streitbare »Robin Hood« aus Schrems weiß inzwischen tausende Sympathisanten hinter sich, denn die Aufsichtsbehörde hat nicht nur GEA, sondern auch eine Reihe von Solarbetreibern, Biohöfen, NGOs und Gemeinden im Visier.

Georg Olschak

Pech für Ernst Strasser: Ausgerechnet Georg Olschak, der bereits den ehemaligen ÖOC-Generalsekretär Heinz Jungwirth sowie einen bekannten Wiener Schönheitschirurgen zu harten Strafen ohne Promibonus verurteilt hatte, leitete souverän den Bestechungsprozess gegen den Ex-Innenminister. Der 48-jährige strenge Richter kannte auch diesmal kein Pardon. Strassers Spionagethriller gehöre »wohl zum Abenteuerlichsten, das mir in meiner 20-jährigen Erfahrung untergekommen ist«, erklärte Olschak im Gerichtssaal. Strasser folgte den Ausführungen mit versteinert Miene. Das aufsehenerregende Urteil mit Signalwirkung - vier Jahre unbedingte Haft - ist nicht rechtskräftig.



qualityaustria

Erfolg mit Qualität

Quality Austria ist Ihr Partner für Erfolg mit Qualität.

19. qualityaustria Forum
Mit Qualität einfach besser



Congress Salzburg
Donnerstag
14. März 2013

I(+)+PLUS



Es wird angestrebt, die Veranstaltung nach den Kriterien des Österreichischen Umweltzeichens für Green Meetings auszurichten.

www.qualityaustria.com